

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 38 (1912)  
**Heft:** 46

**Artikel:** Der Krridor zur Adira  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-445019>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Stille Beobachtungen und Bemerkungen.

Nur wenn man die tiefsten Tiefen der Wissenschaft erforscht hat, kann man's in ihr zur höchsten Höhe bringen.

Die Pedale am Klavier und die Fremdwörter in der Konversation gleichen einander; besonders wenn sie von Ungebildeten angewendet werden, weil sie meistens zu viel, und gewöhnlich da gebraucht werden wo sie am wenigsten hingehören.

Nach den Lehrsäzen der Chemie ergibt Wasserstoff mit Sauerstoff vermengt Wasserstoff-Superoxyd. Aber es gibt doch Leute welche aus Wasserstoff und Sauerstoff - mit etwas Zucker darunter - Wein herstellen.

Geburts- und Seelenadel unterscheidet sich zumeist darin, daß man auf den ersten zuweilen, auf den letzten aber nie Schulden machen kann.

Wenn ein wirklich großer Geist auch gebückt daher kommt, überragt er doch noch alle anderen.

Im Himmel haben die Engel zwei Flügel, auf Erden aber gar keinen, nicht einmal ein Piano.

Wenn wir aus einer Dame nicht recht klug werden, dann sagen wir: Sie ist ein Rätsel. Verstehen wir aber manchmal einen Mann nicht, dann halten wir ihn gleich für einen Dummkopf.

Wenn der verstockteste Bösewicht erkrankt - kann man immer noch auf Besserung hoffen.

Man sagt von den Zeitungen, sie seien „die Zungen der Kultur“; darum gibt es auch so viele Menschen, die sich so gerne von denselben belecken lassen.

Die eingebildeten Pessimisten sind stets davon überzeugt, daß sie überall vom Unglück verfolgt werden. Fasziniert ihnen aber gerade zufällig wirklich ein Malheur, dann sind sie höchst erstaunt darüber.

Die Versteigerungsbeamten müssen doch eine recht dicke Haut haben; die lassen sich auch alles bieten.

Wenn die Sünde noch so häßlich ist, sie wird leichter verziehen wenn die Sünderin schön ist.

Man sagt immer: die Wirkung folgt stets der Ursache. Wie kommt es aber, daß die Kinder nicht immer ihren Eltern folgen?

Nur jene Menschen welche sich mit dem Nachruhm begnügen, können keine Enttäuschung erleben.

Wenn die Frau eines Violinpielers mit ihrem Manne streitet, so behält sie gewöhnlich recht; denn er muß ja doch immer wieder andere Saiten aufziehen.

Die Schwindler rechnen am meisten mit der Ehrlichkeit anderer Leute.

Wenn ein notorisches Dummkopf stirbt, darf man dann auch von ihm sagen: er hat seinen Geist aufgegeben?

Wer sich nicht kann nach der Decke strecken, der bleibt gar bald im Drecke stecken.

Man muß nicht gerade schön singen können um der „Löwe der Saison“ zu sein. Wenn man nur tüchtig brüllen kann.

Das Glück der Völker, das Himmels-Kind, wird im Kriege immer mit dem (Blut) Bade verschüttet.

Die Korrespondenten vom Balkan-Kriegsschauplatze müssen ihre Berichte in Versen schreiben, nämlich in gebundener Sprache.

Adam und Eva, die ersten Menschen mußten ihrer Dummköpfigkeit wegen das Paradies verlassen; es ist ja begreiflich, es fehlte ihnen der Mutterwitz.

In Italien steht es gar nicht so schlimm. Dort wandern die Ratten und Mäuse noch nicht aus, sondern nur die Bevölkerung.

Wenn man dem sanftmütigsten Menschen einen richtigen Floh ins Ohr setzt, kann er zum wildsten Tiger werden.

Wie Leute ärgern sich schon darüber, wenn sie sich nicht über Andere ärgern können.

Unsere Väter ließen im Kriege stolz ihre Paniere fliegen, wir haben Angst, daß unsre Paniere durch den Krieg sinken.

Das gefühllichste Brecheisen ist die Schmeichelei. Die hat schon manches harte Herz und manchen einbrüchlichere Geldschrank geöffnet.

-ii-ii.

Vor dem zoologischen Garten,  
Ein Schauspiel zu erwarten,  
Europa läßt  
Und mit ihr die edlen Kumpane.  
Und drinnen jetzt auf dem Balkane  
Begann der erwartete „Spaß“.  
Und heran mit bedächtigem Schritt  
Der türkische Löwe tritt  
Und sieht sich stumm  
Rings um,  
Mit langem Gähnen,  
Und schüttelt die Mähnen  
Und streckt die Glieder  
Und legt sich nieder.  
Nun öffnet sich behend  
Ein kleines Tor,  
Daraus rennt  
Mit wildem Sprung eine Katze hervor.  
Wie sie den Löwen erachtet  
Sie mutig miaut;  
Und sieh! Mit der Tatze  
Die kecke Katze  
Dem Löwen die Flanken blutig haut...  
Jetzt spielt ein dreifach geöffnetes Haus  
Drei andere Katzen auf einmal aus;  
Schon stürzen mit mutiger Kampfbegier

Alle vier  
Auf das Löwentier,  
Das hebt wohl die grimmigen Tatzen  
Mit lautem Gebrüll  
Und tut als ob sich's aufrichten will —  
Doch schauderhaft,  
Es fehlt ihm die Kraft.  
Und herum im Kreis  
Von Mordlust heiß  
Springen wie toll die Katzen;  
Mit Beißen und Kratzen  
Stets alle vier  
Miteinander aufs Löwentier,  
hauen ihm in die Flanken,  
Schlagen ihm wund die Pranken,  
Reißen ihm, o Graus,  
Die Augen aus —  
Und schon beginnt der Leu zu wanken;  
Wohl schlägt er noch mit dem Schweif  
Einen furchtbaren Reif —  
Umsomit! Dabin ist seine Macht,  
Entschieden die Schlacht,  
Schon streckt er die Glieder  
Und bricht nieder.  
Und droben im Zuschauerraum  
Erwacht man endlich vom Traum:

(Frei nach Schiller's „Handschuh“.)

Und will verbinden die blutenden Tatzen  
Dem kranken Löwen mit keckem Finger.

Und mit freudigem Erstaunen  
Sehens die Ritter und flütern und räunen:  
„Wenn es ihm nur noch gelingt,  
Daß er die Katzen zwingt,  
Endlich vom Löwen abzufließen,  
Einzudämmen den Zorn und ihr Haß.“  
Doch umsonst die lockende Speise,  
Das Belästigten laut und leise;  
Die Katzen fest auf dem Löwen hocken  
Und lassen sich nicht locken...  
Und der Leu, zerkratzt und zerfuchten,  
Blutet aus hundert Wunden;  
Zu spät das Verlöhnern,  
Schon beißen sie in die Gurgel dem Tiere  
— Ein Todeszittern und Stöhnen  
Und von sich streckt's alle Viere.  
Droben auf hoher Altane  
Europa und ihre Kumpane  
In den gefräubten Haaren  
Sich kratzen,  
Und einer der's wagt,  
Er sagt:  
„Das war einmal umgekehrt gefahren:  
Geschlagen der Leu und Sieger die Katzen.“

Der Balkankrieg, soviel er auch,  
Sonst Böses angefaßt,  
Hat in den Bärner Blätterwald  
'nen frischen Zug gebracht. —

Bärner Kriegsberichterstattung.

Denn — wenn der Bärner meist schon schlafst,  
Bei Graus und Sturm und Wetter,  
Schickt in den Beinen rum der „Bund“  
Mitternachtsverabslätzter. —

Das Bärner Tagblatt aber nimmt  
Sich gar nicht Zeit zum „Drucken“:  
Es hängt geschriebne Bulletins,  
Raus an der Kornhausbrücke. —

Und wenn der Krieg noch lange währt,  
Erstarkt wohl noch der Eisfer:  
Und 's Laupner Weltblatt engagiert,  
Sich Trommler noch und Pfeifer.

## Chrieg em Chrieg.

Der Balkankrieg het mänglich scho,  
D' Genosse schüßlech g'drunwichtet:  
Di Bärner Tagwacht het's scho lang,  
Na-n-ere Protestsversammlig glüschtet.  
Denn het meint d'r frühne Zit,  
Gäge Chrieg u Tüürig hättet,  
So het di G'nosse hilt dafür,  
Pralazget und proletet. —  
Wo Chrieg isch weni briichtet worde,  
Meh vo de Tschingge-Bräntel:

Pedruzzli isch en Angel g'st,  
Kronauer es Hyäntel.\*)  
Nebshibti tuet no de tuusigs Moor,  
Dene Lüte-n-egschäßliere,  
D's beschte Mittel gäge Chrieg,  
Sig d'Tagwacht z'abonniere. —  
D' Versammlig het ihre Nutz għa,  
Der Türgg will Friede b'schließe:  
We da die Tagwacht għünnej,  
Als Friedeszar begrüeße. —  
\*) Hyäne. Asiaticus minor.

## Der Korridor zur Adria.

Selbstverständlich schien's dem Serben,  
(Die Gelegenheit lag nah!)  
Daz den großen Gang sie erben —  
Den „Corridor zur Adria“.  
Doch es ist ein großer Fehler  
Was der Serbe sich verspricht:  
Auf zwei Nenner nur ein Zähler  
Solches dividiert sich nicht!...  
Oesterreich wird nimmer lassen  
Fahren diesen Corridor,

Will zur See es Fuß jetzt fassen  
Geht die Adria allem vor.  
Auch Italien lockt gewaltig  
Jener Adria-Küstenstrich,  
Wo sein Handel vielgestaltig  
Täglich immer mehrzt sich!  
Dram spaziert der Serbe schwerlich  
Auf dem schönen Corridor,  
Der geworden ihm entbehrlig —  
Weil er gänzlich ihn verlor!...  
Fax.